

Gemeinsam statt einsam

Manchmal lässt sich das Ideal vom Wohnen erfüllen

Gemeinsam statt einsam und am liebsten mit Jung und Alt – das ist oft die Idealvorstellung derer, die selbst bestimmen wollen, wo, wie und mit wem sie im Alter leben. Immer mehr Wohnprojekte nehmen Nachbarschaftshilfe und den Generationenvertrag wieder ernst. Das erhoffte Ergebnis: mehr Autonomie, Entlastung im Alltag, geteilte Kosten, mehr Kontakt.

„Manches ist noch viel besser, als wir uns das vorgestellt haben“, schwärmt Hilla von Falkenstein. Sie und ihr Ehemann Kuno, beide Architekten und über sechzig, verlieren ihr Haus im Grünen, um gemeinsam mit drei Freunden und Verwandten ein direkt am Flüsschen Eyach gelegenes, idyllisches Sanierungsgrundstück unterhalb der Balingar Stadtmauer zu kaufen.

Dort planten und bauten sie ihren neuen Wohnsitz, den sie WG nennen, obwohl er doch eine Hausgemeinschaft ist, benannt nach dem Stadtteil, in dem er liegt: Klein Venedig. Eines der alten Gerberhäuschen auf dem Grundstück konnte saniert werden, auf der Fläche der anderen drei Gebäude, die nicht zu retten waren, wurde neu gebaut, insgesamt acht Haupt-beziehungsweise Gästewohnungen. „Früher konnte der Garten nicht groß genug sein“, sagt Hilla von Falkenstein lachend. „Jetzt bin ich froh, dass wir keinen mehr pflegen müssen. Statt auf dem Dorf leben wir hier nur zwei Straßen von der Fußgängerzone entfernt, wir sind viel näher an unseren Hobbys, an Kino und Kultur, an unserer Agendagruppe Energie und am Weltladen, wo wir mitarbeiten.“

Dort lernten die Falkensteins auch die iranische Familie kennen und schätzen,

die inzwischen mit ihren 16 und 17 Jahre alten Kindern in dem Wohnprojekt zur Miete wohnt – ebenso wie eine 45-jährige Sozialpädagogin, die an MS erkrankt ist und ein junges Paar aus Kasachstan.

Im Eingangsbereich gibt es einen großzügigen Gemeinschaftsraum, in der Tiefgarage steht ein Auto, das sich alle Bewohner teilen. Sämtliche Türen sind barrierefrei ebenso wie die Bäder. Einen Aufzugschacht gibt es für den Fall der Fälle. Und bei Bedarf wollen die Bewohner gemeinsam einen Pflegedienst organisieren.

Eine der Eigentümerinnen, Hilla von Falkensteins 71-jährige Schwester, bekommt vorgelesen, was sie wegen einer Augenkrankheit nicht mehr selbst kann. Dafür kocht sie für andere. Wolfgang Nieländer (66) kocht nie und wird daher rundherum zum Essen eingeladen. Er kümmert sich um Verwaltungsangelegenheiten. Die Iraner kommen aus Großfamilien und haben in dem Wohnprojekt den familiären Anschluss gefunden, in dem sie sich wohl fühlen. Aber auch die Erfahrung, dass es nicht klappt, haben die Projektpartner schon gemacht.

Die WG Klein-Venedig sucht derzeit für zwei leer stehende Wohnungen Partner, die sich einkaufen wollen. „Neulich war ein Herr im Rentenalter da. Er hat uns gefallen und wir ihm auch. Mal sehen.“ Wer sich ernsthaft interessiert, müsste hier erst einmal für ein Jahr zur Miete wohnen, damit alle Beteiligten herausfinden können, ob man wirklich zueinander passt. Die wohl vielversprechendste Möglichkeit, Mitstreiter zu finden, bietet die Informations- und Kontaktplattform www.neue-wohnfor-

men.de. Ihr Ziel: die „bundesweite Vernetzung von Informationen zu alternativen Wohnformen, zu bestehenden Projekten, Interessenten und Beratungen“ in der dritten Lebensphase. Kernstück dieser Seite ist eine Kontaktbörse für alle, die selbst einen Platz in einem Wohnprojekt suchen, Mitstreiter für eigene Projekte gewinnen möchten, fachliche Unterstützung und Dienstleistung oder sogar freie Wohnplätze in einem erfolgreichen Wohnprojekt anbieten.

„Das alles ist durch puren Zufall entstanden“, erzählt Monika Gühring von der Karlsruher IT-Firma NetWerk, die diese Internetseiten samt Datenbank unentgeltlich betreut – weil die Geschäftsleitung das Thema für „unglaublich wichtig“ hält. „Wir haben auf einer anderen Website, auf pflegeboerse.de, eine Umfrage zum Thema alternative Wohnformen im Alter durchgeführt. Und das Echo war überwältigend.“ Den Rahmen bietet jetzt als Träger auch der Evangelische Diakonissenverein Siloah e.V. in Pforzheim.

Ob integriertes Wohnen, Mehrgenerationenhaus, selbst organisierte und betreute Wohngemeinschaften, ob auf dem Land, in der Stadt oder auch im Ausland – die Alten in spe möchten nicht so isoliert leben wie viele der heutigen Senioren. Sie wollen ihre Individualität möglichst lange beibehalten und trotzdem gut versorgt sein. Und sie wissen, dass die Schlüsselfrage für ein selbstbestimmtes Leben im Alter die Wohnungsfrage ist.

Michaela Mersetzky

■ Ausführliche Literaturliste und lokale Projekte auf der Website von „Neues Wohnen im Alter“: www.rhein-neckar-50plus.de



Foto: hf

In Klein Venedig an der Eyach hat sich eine WG gesucht und gefunden.